

## Hoffnung auf Wachstum und Frucht

Beim Blick in die Natur und in den Garten wird man in diesen Tagen sehr hoffnungsvoll. Auch wenn gerade viele Bereiche unseres Lebens zum Stillstand gekommen sind, ließ sich die Natur weder durch Verordnungen noch durch den inneren Widerstand und schon gar nicht durch das Virus aufhalten. Es wächst und blüht, dass es eine Freude ist und selbst der fehlende Regen im April konnte daran nur bedingt etwas ändern.

Im Pfarrgärten blühten bereits die Forsythien und der Birnbaum, es blüht der Flieder, die ersten Rosen, die Tomaten und auch die Erdbeeren. Und andere Gewächse werden folgen, zumal die Paprikasetzlinge auf der Fensterbank munter sprießen. Ausgrasen und



Zurückschneiden, Pflanzen und Vertopfen sind und waren Bereiche, in denen wir als Hobbygärtner gefragt sind. Doch ob etwas wächst, liegt dann nicht mehr in unserer Hand. Als Christen wissen wir um den, den wir Schöpfer nennen, der Wachstum und Gedeihen schenkt, der es der Menschheit sogar fest versprochen hat, dass dies immer so weitergeht oder zumindest so lange, bis Gott sein großes Amen spricht.

Die letzten Wochen waren zahlreiche Verschwörungstheorien zu hören und zu lesen.

Glaubwürdigkeit und Sinnhaftigkeit der Anordnungen und Worte wurden immer wieder und in zunehmendem Maße hinterfragt. Unsicherheit und Ungeduld machen sich breit, seit sich die Landeschefs bei den Lockerungen gegenseitig überbieten wollen.

Auch als Kirche sind wir davon nicht ausgeschlossen: Werden wir wohl Gottesdienstbesucher verlieren, wenn wir nicht mehr mit ihnen Präsenzgottesdienste feiern? Was wird aus all den vielen Projekten, die in den letzten Wochen mit unseren Spenden und Kollekten hätten unterstützt werden sollen? Es ist gut zu wissen, dass es nicht unsere Kirche ist, sondern die Kirche Jesu Christi. Diese Kirche meint mehr als die Gebäude oder die Institution und hat schon so manche Krise und Dürrezeit überlebt. Manchmal waren Zeiten der Verfolgung, der Einschränkungen, der Zurückweisung gleichsam Initialzündungen für neuen Wachstum und dienten dazu, dass Neues entstehen konnte. Auch in der Vergangenheit gab es immer wieder Hochs und Tiefs.

Überwiegen bei uns die Ängste oder die Hoffnung? Im Blick aufs Handeln sind uns die Hände gebunden. Es hindert uns jedoch niemand, für uns und andere zu beten. Und vielleicht braucht es dann auch die Gelassenheit unseres Reformators Martin Luthers, dessen Aussage in der Gesamtschau sicherlich nicht mit Passivität in Verbindung gebracht wird: „Ich sitze hier und trinke mein gutes Wittenbergisch Bier und das Reich Gottes kommt von ganz alleine.“

Oder mit dem Apostel Paulus: Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. (Philipper 2,13)